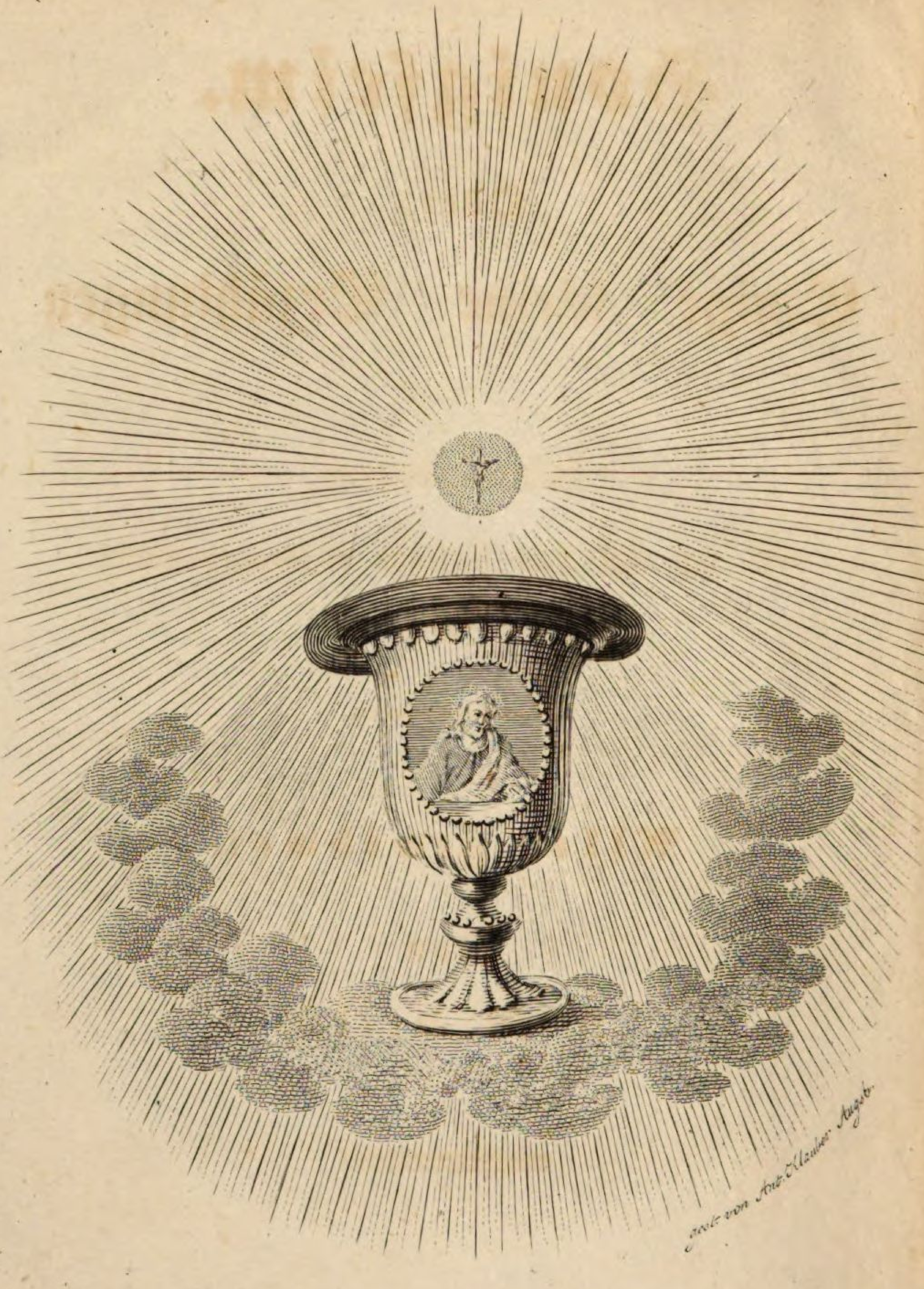
Asc.
5016.h4

A.s.c.
5016 hb
Veitch

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.


gest. von Ant. Klauber Augsb.

Honigseim.

Oder:

Einige kleine Erzählungen

von

Wunderbarem,

das sich auf das heiligste Altarsgeheimniß bezog.

Allen gewidmet.

Von

A. M. Veilch.

Mit einem Titelkupfer.

Regensburg, 1839.
Verlag von G. Joseph Manz.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorbericht.

Da sich die Erzählungen, die in diesen Blättern enthalten sind, auf das allersüßeste Altarsgeheimniß beziehen, in welchem Jesus Christus das Opfer und die Speise und der Trank ist; so kann ich diese Erzählungen billig „Honigseim" nennen.

In den Erzählungen ist nicht nur nichts gedichtet, sondern nicht einmal im geringsten etwas ausgemalt.

Die geschichtliche Wahrheit dieser Erzählungen kann vernünftiger Weise nicht bezweifelt werden; ich habe dieselben aus einem neulich zu Regensburg bei G. Joseph Manz

erschienenen Werke des berühmten großen Gelehrten J. Görres, Professors der Geschichte an der Hochschule zu München, geschöpft, welches die Aufschrift hat: „Die christliche Mystik." — Dergleichen ließe sich aber noch gar vieles erzählen.

Ich wollte aus dem gar Zahlreichen, das sich noch erzählen ließe, nur Weniges wählen, auf daß dies Büchlein nicht groß würde, und auf daß jedermann es sich um einige Kreuzer kaufen könnte.

Da und dort streute ich fromme Anmuthungen ein, die den frommen Leser veranlassen sollen, selbst noch bessere Anmuthungen zu erwecken.

Möge der in diesen Blättern enthaltene Honigseim meine Leser erquicken!

Staufen bei Immenstadt an der Iller am Festtage des heiligen Erzengels Michael, 1838.

Der Verfasser.

Erstes Kapitel.

Wunderbares, das unsern Glauben an das heiligste Messopfer beleben soll.

1. Die Wunder, die in Bezug auf das heiligste Meßopfer geschahen, sollen unsern Glauben an dasselbe befestigen und beleben; sie sollen uns antreiben, dem heiligsten Meßopfer, so oft, als es in unsern Verhältnissen uns gestattet seyn mag, beizuwohnen, und außerdem die heiligen Meßopfer alle, die auf der ganzen Christenwelt dargebracht werden, Gott in Gedanken und heiligen Anmuthungen aufzuopfern.

Von den vielen Wundern, die auf das heiligste Meßopfer Bezug hatten, erzähle ich nur

einige. Vor allem erzähle ich solche Wunder, welche an heiligen Priestern und Bischöfen geschahen, indem sie das heiligste Meßopfer darbrachten.

1) Bei Darbringung des heiligsten Meßopfers wurde der heilige Johannes vom Kreuze oft von einem Glanze umleuchtet.

2) Ein solches wunderbares Leuchten am Altare sah man bei vielen. So leuchtete Sylvanus, ein Zögling des heiligen Bernard, wie die Sonne, und seine Kleider wurden weißer als Schnee.

3) Der heilige Evortius schimmerte schon bei dem Offertorium der Messe.

Der heilige Afer, Bischof von Lyon, schimmerte aber bei der Kommunion.

4) Oft sah man das Haupt des heiligen Philipp Neri, während er Messe las, von Glanz umgeben. So sah Aurelius Bakcius das Haupt dieses Heiligen wie mit ei-

nem goldenen Diadem (einer Art Krone) umreifet. Da er anfangs zweifelte, ob der Schein nicht etwa von einem Fehler seiner Augen herrühre, so richtete er sie mehr als Einmal auf andere Gegenstände; wie er aber den Philipp wieder ansah, erblickte er dasselbe. Er rieb hierauf die Augen mit den Händen und mit einem Tuche, konnte aber an keinem andern Dinge einen Glanz erblicken, sondern er sah ihn nur auf dem Haupte Philipps ruhen, so lange, bis er den heiligsten Leib und das heiligste Blut des Herrn genossen. — In der Kirche des heiligen Hieronymus sah den Philipp Neri eine zwölfjährige Jungfrau oftmals, während er Messe las, mit einer weißen, leuchtenden Wolke umgeben; und er mochte ein rothes, grünes oder auch ein schwarzes Meßgewand angelegt haben, er erschien ihren Augen immer weiß und glänzend.

5) Als es sich mit Kastrensis, Bischof von Kapua, zum Lebensende neigte, versammelte

er die Seinigen zum Meßopfer, das er noch feiern wollte, und wie er nun in der Feier des Meßopfers die hochheiligsten Geheimnisse aussprach, leuchtete er so hell auf, daß keiner der Anwesenden ihn anschauen konnte. Der wunderbare Glanz aber hörte nicht auf, bis der Bischof nach dem Schlusse der Messe, vor allen Anwesenden sich in sein Grab legte, in welchem er seinen Geist aufgab.

6) Verrichtete der Mönch Euthymius am Altare das Opfer, so sah man ihn von einer Lichtsäule umgeben.

7) Der berühmte Cäsarius von Heisterbach schreibt: „Ich kenne einen Priester, der die Gabe vom Herrn hat, daß er, so oft er die Messe mit Andacht liest, durch den ganzen Canon (oder vom Sanktus an) bis zum Genusse des Sakramentes, sich in der Luft, etwa einen Fuß hoch, stehend fühlt. Liest er aber schnell und ohne Andacht, oder wird er durch das Geräusch der Umstehenden ge-

stört; dann wird ihm diese Gnade nicht zu Theil."

8) In einen wunderbar schwebenden Zustand gerieth der heilige Franciskus Xaverius, wann er die Messe las, oder nach seiner Gewohnheit, wo es thunlich war, dem Volke kniend die Kommunion austheilte.

9) Las der heilige Petrus von Alkantara Messe, so war besonders wunderbar, was während derselben an ihm geschah: sein Antlitz war ganz in Flammen, der Körper unbeweglich, und er selbst so aufmerksam, als sähe er mit leiblichen Augen das heilige Geheimniß. Beim Lesen des Evangeliums wandelte ihn bei den Worten: „Jesus sprach," neue Inbrunst an; nach dem Sanktus stieg diese Inbrunst so sehr, daß sein Angesicht ganz in Feuer stand; je näher er zur Wandlung kam, desto mehr wurde sein Herz bewegt; — nach der Wandlung wurde er oft verzuckt, und erhob sich dann schwebend am

Altare, meistens in der Höhe einiger Ellen über dem Boden. — Einstmals baten ihn die Bernardinerinen in Avila, die heilige Messe bei ihnen zu lesen; er wurde während derselben hoch erhoben: drei Stunden blieb er in diesem Zustande; dann kam er wieder zu sich, und setzte mit gleicher Inbrunst die heilige Messe fort, indessen die Nonnen in staunender Freude weinten: er aber redete ihnen mit einiger Bestürzung zu, sie sollen Gott danken, daß Er so erstaunliche Beweise seiner Güte an einem so Unwürdigen kund mache.

10) Der heilige Joseph von Kopertino, sich in Fossombrone aufhaltend, las am Pfingsttage in der Frühe in seiner Kapelle die heilige Messe; und als er die Worte: „Komm, erschaffender Geist," aussprach, ward er so schnell von dem himmlischen Liebesfeuer ergriffen, daß er auf's geschwindeste sich vom Altare losmachte, mit einem Knalle, als ob es donnere, in die Höhe schoß, und

wie ein Blitz in der Kapelle umherfuhr, und zwar mit solchem Ungestüme, daß alle Zellen desselben Klosterganges erschüttert wurden, und die erschrocknen Ordensbrüder herausliefen und schrien: „Erdbeben! Erdbeben!" Als sie aber in die Kapelle des Joseph gingen, sahen sie ihn verzuckt in der Fülle himmlischer Tröstungen.

11) Bei der heiligen Messe sah man das Angesicht des heiligen Venturinus von Bergamo hellglänzend. Sang oder las er das Evangelium, so sahen die Leute eine Fackel aus seinem Munde gehen, und seine Augen gleich zwei Sternen glänzen. Kam er zur Wandlung, dann sah man einen klaren, glänzenden Nebel aus seinem Munde hervorbringen, und sein Angesicht erleuchten; und dieser Nebel wurde von einem feurigen Strahle durchblitzt, bei jedem Worte der Wandlung, das er aussprach. Ja schon, wann er das „Sanktus, Sanktus, Sanktus (Heilig, Heilig, Heilig) aus-

gesprochen, wurde er vom Boden erhoben, und sein Angesicht glänzte wie die Sonne. Eine Edelfrau in Bologna, die davon gehört, wollte der Sache keinen Glauben beimessen; deßwegen ging sie in seine Messe; sie sah ihn nun bei der Aufhebung der heiligen Hostie von einer glänzenden Wolke umgeben, und wie er in sie eingehüllt blieb, bis er das „Ite, Missa est," ausgesprochen.

* * *

Unser Gott und Herr Jesus Christus, wir bitten dich durch deinen heiligsten Versöhnungstod, gib es uns, daß unsre Herzen bei der heiligen Messe erleuchtet und emporgehoben werden zum Himmlischen.

12) Ein wundersamer Feuerball erschien über dem heiligen Kolumba während seiner Messe am Altare, vom Evangelium an bis zur Beendigung der hochheiligen Geheimnisse; dies geschah auf der Insel Humba.

13) Ueber dem Geronimo Battista Lanuza leuchteten Lichtkugeln, während der ganzen Dauer seiner Messe.

14) Bei Gerard zeigte sich oft eine sehr glänzende Kugel über dem Altare; dies weiß man aus dem jedesmaligen Zeugnisse desjenigen, der ihm ministrirte.

15) Als der heilige Samson am Tage, an dem er zum Bischofe geweiht wurde, Messe las, sahen der Bischof Dubretius und die Geistlichen, wie bei ihm Feuer aus seinem Munde und seinen Händen hervorging.

* * *

Göttlicher Heiland, erfülle uns durch das heiligste Meßopfer mit dem Feuer der Liebe; und dies Feuer der Liebe zeige sich dann in unsern Reden und Handlungen.

2. Herzog Konrad von Baiern, später Abt von Villar, Kardinal und Erzbischof, be-

diente sich der Finger, die er bei der Konsekration oder Wandlung gebrauchte, statt der Leuchten, zum Lesen bei nächtlicher Weile.

Wie ehrwürdig soll uns die Hand eines Priesters seyn!

3. Wunderbare Erscheinungen verherrlichten das Meßopfer, und bewiesen insbesondre, daß Jesus nach der Wandlung gegenwärtig ist mit Gottheit und Menschheit. Man hat vielfältige Berichte, besonders im Leben der Heiligen, der Herr sei in der Hostie erschienen, und zwar in dieser oder jener Gestalt. — Man weiß aber auch andere Arten von Erscheinungen, die sich auf das heiligste Altarsgeheimniß bezogen.

Einige Erscheinungen will ich erzählen.

1) Dem Petrus Tolosanus erschien beim Meßopfer in dem Augenblicke, als er die Hostie über den Kelch hielt, Jesus als Kind in übergroßer Schönheit. Als er erschrocken vor dem Glanze die Augen schloß,

sah er Ihn dennoch nicht minder als zuvor. Immer sich fürchtend, wandte er das Angesicht von der Erscheinung ab zur Seite hin, und er sah Ihn doch eben wieder vor sich; bisweilen sah er Ihn auf seiner Hand, bald auf seinem Arm, und immer auf eine unerklärbare Weise, als hätte er Augen im Nacken oder in den Schläfen, mit denen er Ihn anschaue. Dies geschah nicht etwa nur ein und anderes Mal, sondern meistens drei bis vier Monate alle Tage nach einander.

2) Ein Pfarrer in Monkado, im Königreiche Valentia, zweifelte, ob er die Priesterweihe gültig empfangen habe, und somit auch ob er in der Messe gültig konsekrire (oder wandle); diese Zweifel ängstigten ihn sehr. Da geschah, daß, als er zu Weihnachten in der Frühe Messe las, ein Mädchen, das vier und ein halbes Jahr alt war, nach der Wandlung des Brodes in seiner Hand statt der Hostie die Gestalt des göttlichen Kindes sah. Er sagte dem Mädchen, sie

solle an den folgenden Tagen bei der Wandlung wieder auf die Hostie aufmerksam seyn; und die wunderbare Erscheinung kehrte zurück. Er aber zweifelte noch immer; um sich Gewißheit zu verschaffen, nahm er nun drei unkonsekrirte (oder ungewandelte) Hostien mit zum Altare; von diesen konsekrirte er zwei; von diesen zwei konsekrirten Hostien genoß er dann eine; die andere aber und die nicht konsekrirte Hostie brachte er dem Mädchen; das Mädchen sah nur in der konsekrirten Hostie die Gestalt des göttlichen Kindes; in der andern Hostie, von der sie aber nicht wußte, daß sie nicht konsekrirt sei, sah sie nichts.

3) Die heilige Katharina von Siena hatte in Bezug auf das heiligste Altarsgeheimniß verschiedene Erscheinungen: immer sah sie Engel dabei, die einen goldenen Schleier mit Händen faßten: in Mitte die Hostie in der Gestalt des göttlichen Knaben. Bisweilen sah sie Engel und Heilige, die auf

dem Altare anbeteten. Zuweilen sah sie drei Angesichte, deren eines hernach umgestaltet wurde. Zuweilen stand ihr der ganze Altar im Feuer, und sie sah Christum, wie auch den Priester und sich selbst in Flammen. Manchmal ging ihr ein Licht vom Altare aus, das die ganze Kirche erleuchtete. Ein andermal wurde ihr, wann der Priester die Hostie theilte, gezeigt, wie jeder Theil doch wieder ein Ganzes sei. Zuweilen sah sie die heiligste Dreieinigkeit unter verschiedenen Zeichen und Sinnbildern. Dann wieder erschien ihr in der Hostie Christus in verschiedenem Alter.

4) Maria von Dignys sah oft bei Aufhebung der Hostie den Herrn in Gestalt eines Knaben, und viele Engel um Ihn her. Genoß dann der Priester die Hostie, so sah sie im Geiste, wie der Herr in seiner Seele blieb und dieselbe mit einem wundersamen Glanze erleuchtete: hatte er aber unwürdig genossen, dann gewahrte sie, wie

seine Seele, indem der Herr erzürnt wegging, leer und dunkel blieb. — Wurde die heilige Messe würdig abgehalten, so sah sie die Engel immer fröhlich mitwirken.

5) Der berühmte Kantipratanus erzählt folgende merkwürdige Begebenheit. In der Stadt Duay in Flandern, in der Kirche des heiligen Amatus, hatte zur österlichen Zeit ein Priester eine heilige Hostie fallen lassen, und suchte nun, bestürzt auf die Knie sich niederlassend, sie wieder aufzuheben. Er gewahrte aber, daß sie von selbst sich erhob, und an einem Tuche, womit der Priester sich die Finger abzutrocknen pflegt, sich anhängte. Der Geistliche rief nun laut nach den andern Chorherren; diese eilten herbei, und sahen auf dem Tuche die Gestalt eines überaus schönen Kindes; das Volk drängte sich gleichfalls bald herzu, und jeder sah das schöne Kind. Der Ruf von dieser Begebenheit verbreitete sich, und kam auch an den genannten Kantipratanus;

um das Wunder zu sehen, begab er sich in diese Stadt. Er kannte den Dekan der Kirche, und bat ihn, daß er ihn das Wunder sehen lasse. Der Dekan willfahrte ihm gern; das Tabernakel wurde geöffnet, das Volk lief zusammen; alle, wie die Thür zurückging, riefen: „Ach, ich sehe, ich sehe den Erlöser!“ Kantipratanus stand erstaunt in ihrer Mitte; er sah nichts, als die sehr weiße Hostie, und doch war er sich keiner bösen Sache bewußt, die ihn unwürdig gemacht hätte, mit den andern das Wunder zu sehen. Wie er eine Zeit lang das bei sich überlegte, wurden mit Einenmal seine Augen geöffnet, und er sah ein Angesicht von der Größe des Herrn in männlichem Alter, eine Dornenkrone auf dem Haupte, und zwei Tropfen Blutes von der Stirn herabrinnend zu beiden Seiten der Nase. Sogleich warf er sich auf die Knie, und betete mit Thränen an. Als er aufgestanden, sah er weder eine Krone auf dem Haupte, noch auch ein Blut; es war jetzt

das Angesicht des Herrn rechts gewendet, so daß das rechte Auge kaum zu sehen war; dies Angesicht war ganz schön und glorreich; die Stirn war erhaben, die Nase sehr lang und gerade, die Augenbraunen zeigten sich gewölbt, die Augen einfach und niedergeschlagen, das Haar lang auf die Schultern herabfallend, der Bart ungeschoren unter dem Kinne gekrümmt, die Wangen mager, der Hals mit dem Haupte etwas eingebeugt: so war die Gestalt und die Schönheit des liebreichsten Angesichtes. Verschiedene aber sahen es in derselben Stunde in ganz verschiedener Weise: einigen erschien der Erlöser am Kreuze hangend; andern erschien er wie zum Gerichte kommend; den meisten erschien er als Knabe.

* * *

Herr, unser Gott und Heiland, belebe unsern Glauben an die Wahrheit, daß bei der Messe das Brod in deinen Leib und der Wein

in dein Blut verwandelt wird. Was unser leibliches Auge nicht sieht, das soll durch deine Gnade das Auge unsers Glaubens sehen; und hoch soll sich über dies Geheimniß unser Herz erfreuen.

6) Zur Zeit des heiligen Kirchenlehrers Thomas von Aquin hatte sich auf der Hochschule in Paris unter den dortigen Lehrern eine Streitfrage in Betreff des Altarsgeheimnisses erhoben; und alle hatten sich zuletzt dahin vereiniget, die Entscheidung der Frage dem oft schon bewährten Urtheile des Thomas von Aquin anheim zu stellen. Er nahm die Sache auf sich, und verfaßte hierüber eine Schrift; er wollte aber seine Schrift der Hochschule nicht vorlegen, bis er die Gutheißung des Werkes durch Jesus Christus Selbst, der im Altarsgeheimnisse der Gegenstand unsers Glaubens und unsrer Liebe ist, erlangt haben würde. Er trat daher zum Altare, breitete auf demselben seine Schrift vor Ihm, als seinem Meister,

aus, erhob die Hände zum Heilande, und sprach: „O Herr, der Du wahrhaft in diesem Sakramente zugegen bist, und die Werke, um die ich Dich befrage, wunderbar wirkest, ich bitte Dich inständigst: ist es wahr, was ich aus Dir und von Dir geschrieben habe, dann gestatte mir, es auszusprechen und zu verkünden. Habe ich aber etwas niedergeschrieben, was deiner Glaubenslehre zuwiderläuft, und dem Geheimnisse dieses Sakramentes nicht entspricht, dann laß nicht geschehen, daß es bekannt gemacht werde." — Einige der Ordensbrüder waren ihm, als er in die Kirche ging, gefolgt, um zu sehen, was er thue; nun sahen sie plötzlich den Heiland auf jener Schrift des Thomas stehend, und hörten Ihn sagen: „Ueber dies mein Sakrament hast du gut geschrieben, und die dir vorgelegte Aufgabe wohl gelöst, soviel dasselbe im irdischen Leben verstanden und menschlicher Weise ausgelegt werden kann." Sie sahen, wie Thomas, durch diese Erscheinung in Verzuckung gesetzt, eine

Elle hoch über dem Boden schwebte. Erstaunt eilten sie zum Vorsteher des Klosters, und riefen ihn und noch andere Ordensbrüder zum Zeugnisse des Wunders herbei: alle kamen und sahen. Sie erzählten es in der Folge vielen andern.

4. Mannigfaltig ist das Wunderbare, das in Bezug auf die heilige Messe geschehen ist.

1) Als einst Ida von Nivelle den Wunsch hatte, sich von den sieben Gaben des heiligen Geistes innerlich durchströmt zu fühlen, geschah es, daß, als der Priester am ersten Adventsonntage die Hostie erhob, sie die Hostie in der Farbe der aufgehenden Sonne roth und brennend erblickte; und daß sie sah, wie von der Hostie sieben Lichtstrahlen in ihr innerstes Herz einstrahlten.

2) Bertha von Ruffach hörte alltäglich während des Meßopfers eine überaus liebliche Musik himmlischer Geister in ihrem Ohr er-

tönen, die mit dem Ende des Gottesdienstes verstummte.

3) Franciskus von Dyrrachium sah einstmals von seiner Küche aus durch drei Mauern, was sich am Altare begab.

Wir wollen recht oft gegen Kirchen hinblicken, und die heiligen Meßopfer, die dort verrichtet werden, denen wir aber nicht beiwohnen können, Gott in Gedanken aufopfern. Können wir das Altarsgeheimniß mit leiblichen Augen auch nicht durch Mauern sehen, so können wir's doch durch Mauern sehen mit dem Auge des Glaubens.

Zweites Kapitel.

Beispiele von wunderbarem Wissen, wo das heiligste Altarssakrament zugegen sei.

1. Man findet in der Geschichte viele und gar liebliche Beispiele, daß Gottselige eine wunderbare Erkenntniß hatten, wo das heiligste Altarssakrament zugegen sei. Hieraus ersehen wir, wie groß unsre Freude über das heiligste Altarssakrament seyn solle; Jesus im Altarssakramente ist unsre Wonne auf Erden. Möchten Ihm unsere Herzen flammen!

Die Cisterzienserin Juliana gewahrte es oft, während ihre Freundin Eva auf Besuch

bei ihr war, aus weiter Ferne, wenn das Altarssakrament, nach Beendigung des Gottesdienstes, aus der Martinskirche weggenommen wurde; und Eva sah dann jedesmal, wie sie von Trauer überfallen wurde.

2. Als die Franciskaner in Villonda einst den Karmeliten Kassetus zu Gaste geladen, nahmen sie vor seiner Ankunft das heiligste Sakrament aus dem gewöhnlichen Tabernakel heraus, und setzten dasselbe anderswohin, wo kein sogenanntes ewiges Licht brannte, während die Lampe, wie immer, vor dem Hauptaltare leuchtete: dies thaten sie, um zu prüfen, ob er auf übernatürliche Weise wisse, wo das heiligste Sakrament zugegen sei. Als nun Kassetus bei seiner Ankunft zuerst in die Kirche ging, und sein Begleiter zum Hauptaltar einlenkte, sagte Kassetus sogleich zu ihm: „Nicht dort, sondern da, wo keine Lampe brennt, ist der Leib des Herrn aufbehalten; denn die Ordensbrüder, die dort dem Hauptaltare gegenüber, hinter dem Gitter verborgen stehen, haben, um uns zu

versuchen, den Ort desselben gewechselt, und die Lampe ausgelöscht, während die andere dort brennt, wo er nicht ist.“

Wie rein und heilig muß doch der seyn, dem Jesus Christus seine Gegenwart im heiligsten Sakramente so wunderbar zu gewahren gibt! Streben wir nach Reinheit des Herzens und nach Heiligkeit des Lebens, um Jesu Christo wohlzugefallen, und reichliche Gnaden aus dem Altarssakramente zu schöpfen.

3. Kam der heilige Franciskus Borgia in eine Kirche, so ging er, von einer wunderbaren Wahrnehmungskraft geleitet, in gerader Linie zu jener Stelle hin, wo das heiligste Sakrament verborgen stand, wenn auch kein äußeres Zeichen die Gegenwart desselben verrieth.

4. Johanna Matles in Norfolk vermochte, unter tausend Hostien die geweihte leicht heraus zu finden.

5. Maria von Dignys sah vom Ciborium (oder großen Hostienkelche) ein großes

Licht ausgehen, und erklärte, es übertreffe die Sonne an Klarheit, wie die Sonne das Licht einer Kerze übertrifft.

Holder Jesus, in dem Sakrament
Bist uns Du das Licht, das lieblich brennt.
Ist des Glaubens Auge rein und hell,
So erblickt es Dich, der Wonne Quell.

6. Der heilige Joseph von Kopertino trat einstmals mit einem Priester in eine Dorfkirche, und fragte ihn, ob hier das heiligste Sakrament aufbewahrt werde. Weil kein Licht brannte, erwiederte ihm der Priester: „Wer kann das wissen?" Da brach Joseph sogleich in ein lautes Freudengeschrei aus, flog dem Tabernakel zu, umfing es, und betete das darin aufbewahrte Sakrament an.

Drittes Kapitel.

Lieblinge Gottes erfuhren bei und nach dem Empfange des heiligsten Sakramentes wunderbare Gunstbezeigungen Gottes.

1. Die Heiligen hatten große Sehnsucht, Jesum in dem allerheiligsten Altarssakramente zu empfangen; und dies ihr Beispiel lehret uns, auch wir sollen große Sehnsucht nach dem Genusse dieses Sakramentes haben. Diese Sehnsucht muß aber eine wahre und werkthätige Sehnsucht seyn; und das ist sie, wenn wir wirklich oft zum Tische des Herrn gehen. Jeder Christ, dem es mit der Sorgfalt für sein Seelenheil Ernst ist und der eine rege Liebe zu Jesus Christus hat, geht gern alle Monate zur Kom-

munion. Die, in welchen die Liebe zu Jesus noch reger und wirksamer ist, lassen sich gewiß durch keine wichtigen Hindernisse abhalten, das Engelbrod wieder nach vierzehn Tagen zu genießen. Jene aber, die eine recht große Sorgfalt im Ringen und Streben nach der christlichen Vollkommenheit haben, und die eine recht innige Liebe zu Jesus tragen, gehen wohl alle acht Tage zur Kommunion, und etwa auch noch sonst, in wiefern es ihnen eifrige, einsichtsvolle Beichtväter gutheißen. Ahmen wir auch in Betreff der oftmaligen Kommunion, Gottes Lieblinge nach, die von einem solchen Verlangen nach dem Brode des Lebens gedrängt wurden, daß sie auf keine Weise dasselbe lange entbehren konnten, und nicht Trost und Ruhe fanden, sondern verschmachteten, wenn nicht die Süße und Kraft des Engelbrodes ihre Seele wieder erquickte.

Gottes Lieblinge erfuhren denn aber in der Kommunion auch große Gunstbezeigungen des Herrn, ja sie erfuhren zu ihrer unaussprechlichen Freude Außerordentliches und Wunderbares. —

Außerordentliches und Wunderbares wollen wir zwar von Gott nicht verlangen; aber das Außerordentliche und Wunderbare, das Lieblinge Gottes in der Kommunion erfuhren, sinnbildet uns auf eine liebliche Weise, wie huldvoll Gott auch unsre Sehnsucht nach dem Engelbrode aufnehme, und wie sehr Er uns in der Kommunion mit Gnaden bereichern wolle.

Schon selbst beim Empfange der heiligen Hostie begegnete Lieblingen Gottes Außerordentliches und Wunderbares.

1) Als einst die heilige Theresia von Jesu zur Kommunion ging, und in der Verzuckung über die Erde erhoben wurde, konnte der Priester die heilige Hostie nicht zu ihrem Munde bringen, und sah nun, wie sie plötzlich aus seiner Hand dem Munde der Theresia zuflog.

* * *

Jesus Christus, Sohn des ewigen Vaters, gib uns die Gnade, daß wir jedesmal mit in-

brünstiger Sehnsucht Dich im Altarssakramente empfangen, wie es deine Heiligen thaten; aus übergroßer Liebe willst Du von uns genossen werden; es soll aber auch recht groß seyn die Liebe, aus der wir Dich genießen wollen.

2) Als die Dienerin Gottes, Elisabeth von Jesu, auf Befehl ihres Beichtvaters, der ihren Gehorsam prüfen wollte, sich der Kommunion zu enthalten hatte, sah man, da der Priester den andern Ordensschwestern das Sakrament austheilte, eine heilige Hostie aus seiner Hand dem Munde der gehorsamen Elisabeth zufliegen.

Dies Beispiel lehrt uns, wie gottgefällig und uns heilsam die andächtige und herzliche Uebung der geistlichen Kommunion sei, die darin besteht, daß wir in uns die Begierde, Jesum in dem Altarssakramente zu empfangen, mit frommer Anmuthung erwecken, und im Gebete zu Jesus diese Begierde ausdrücken. Diese Begierde muß aber wahrhaftig seyn; und das ist

sie nicht, wenn man zu nachlässig ist, Jesum oftmals in der wirklichen Kommunion zu genießen. Die Heiligen und die Gottseligen gingen recht oft zur wirklichen sakramentalischen Kommunion, und verrichteten unzählige Mal die geistliche Kommunion.

3) Die heilige Katharina von Siena klagte ihrem Beichtvater Raymund, als er von einer Reise zurückgekehrt war, wie sehr sie nach dem Altarssakramente hungere; er aber, allzu ermüdet, weigerte sich anfangs, an den Altar zu gehen, um Messe zu lesen; als sie aber ihre Klage wiederholte, entschloß er sich zuletzt, das Meßopfer darzubringen, um ihr so die Kommunion ertheilen zu können. Wie er nun gegen das Ende der Messe ihr die heilige Hostie brachte, leuchtete ihr Angesicht auf; und wie er nun bei sich selbst sagte: „Herr, komm zu deiner Braut!“ ging die Hostie zu ihr hinüber, und zwar in einer Breite dreier Finger oder mehr. — Dies erzählt

ihr Beichtvater Raymund selbst; und er setzt hinzu, er habe von vielen glaubwürdigen Leuten, sowohl Männern als Frauen, gehört, daß sie deutlich und ohne Täuschung wahrgenommen haben, wie, wann diese Jungfrau zur Kommunion ging, die Hostie aus der Hand des Priesters in ihren Mund flog.

* * *

Göttlicher Heiland, ich bitte Dich immer wieder, gib mir großen Hunger nach deinem heiligsten Sakramente; dann wird der Genuß desselben mir großen Hunger nach der Gerechtigkeit geben; — und auch an mir wird erfüllt werden das Wort, das Du Selbst gesprochen hast: „Selig sind die, welche nach „der Gerechtigkeit hungern und dur„sten; denn sie werden gesättiget „werden.“

4) Reichte ein Geistlicher dem seligen Hippolytus die Kommunion, so bemerkte er

mehr als Einmal, wie die heilige Hostie gleichsam seinen Händen entrissen, und, wie Eisen vom Magnete, hingezogen wurde zum Diener Gottes, während das Angesicht des Empfangenden aufleuchtete, und so wie er die heilige Hostie zu sich genommen, weiß wurde wie Schnee.

5) Als Simon von Alne einst zur Kommunion ging, und die Hostie, die er empfangen wollte, zufälliger Weise auf den Boden fiel, wollte der Priester sie aufheben; Simon aber bat ihn, sie so lange liegen zu lassen, bis er im Gebete Gott würde gefragt haben, ob seiner Sünden wegen der Herr von seinem Munde geflohen sei. Da erhob sich wunderbar die Hostie vom Boden, und flog zu Simon auf bis zu seinem Munde.

6) In Raders Werk, das die Aufschrift hat: „Das heilige Baiern," wird Folgendes erzählt: Als der Fürstin Marga-

retha, um ihr die verlangte Kommunion zu reichen, ihr Kapellan einst nahte, sah er, wie ihr sonst blasses Angesicht plötzlich mit Glanz umflossen war; er erschrack, und als er sich wieder in etwas faßte, bemerkte er, es fehle ihm die für Margaretha bestimmte Hostie; und da er wähnte, sie sei über dem Schrecken seinen Händen entfallen, suchte er sie mit sorgsamer Aengstlichkeit, fand sie aber nirgend.

2. Nach dem Empfange des Altarssakramentes erfuhren Lieblinge Gottes ebenfalls Wunderbares. Selbst im Geschmackssinne erfuhren sie solches.

1) Der heilige Philipp Neri spürte eine Süßigkeit, so oft er kommunicirte und das heiligste Blut im Kelche trank; man sah es dann dem Ausdrucke seines Angesichtes an, mit welch einer Lust er sich daran weidete.

2) Ein Cisterzienser fühlte jedesmal nach der

Kommunion drei Tage lang eine Süßigkeit im Munde.

3) Die Aebtissin Aleydis spürte, wann sie die heilige Hostie empfangen, weder die Festigkeit der Brodesgestalt, noch einen Brodsgeschmack im Gaumen; sondern das Sakrament ging ihr wie eine Honigwabe durch den Schlund in den Magen, und erfüllte mit wundersamer Süßigkeit ihr ganzes Innere.

* * *

Derlei Beispiele findet man in der Geschichte verschiedene.

Jesus Christus, gib uns die Gnade, daß unsere Seelen an den Eitelkeiten der Welt, und an dem, was uns zur Sünde verleiten könnte, keinen Geschmack finden; dies wirke Du in uns, wann wir Dich in der heiligen Komminion empfangen. Unsere ganze Freude sollst Du seyn; nur an Dir, und an dem,

was Dir wohlgefällig ist, sollen unsere Herzen Geschmack finden. Dies ist es, was Du in uns allen in der Kommunion wirken willst; und dies ist es, was wir verlangen. Dies ist es, um was wir Dich durch Deine Liebe bitten, aus der Du von uns im Altarssakramente genossen werden willst.

3. Lieblinge Gottes wurden nach dem Empfange des Altarssakramentes von wunderbarem Wohlgeruche erquickt; oder wohl auch ging nach der Kommunion von Lieblingen Gottes ein wunderbarer Wohlgeruch aus.

1) Im Leben der seligen Katharina von Genua wird erzählt, wie sie, so oft sie zur Kommunion gegangen, von einem so lieblichen Geruch erquickt wurde, daß ihr schien, sie genieße schon die Freuden des Paradieses.

2) War die selige Elena zur Kommunion gegangen, so ging auch Wohlgeruch von ihr

aus. — Dies war auch der Fall bei Maria Villana.

*
* *

Jesus Christus, Du unser Himmelbrod, gib es uns, daß wir durch die recht oftmalige Kommunion in den Tugenden immer mehr wachsen, auf daß auch an uns erfüllt werde, was der heilige Apostel Paulus sagt: „Wir sind für „Gott ein angenehmer Geruch Christi, „unter denen, welche selig werden.“

4. Lieblinge Gottes wurden nach dem Empfange des heiligsten Sakramentes sogar leuchtend.

1) Bei Ida von Löwen ergoß, wann sie sich durch den Empfang des heiligsten Sakramentes neu belebt hatte, sich aus ihren Augen eine solche Fülle des Lichtes, daß die Strahlen dieses Lichtes alle Gegenstände, gegen welche ihr Blick sich richtete, mit einem Glanze beleuchtete. — Ein solcher

Schimmer ergoß sich einstmals aus ihrem Auge, als sie das Blut Jesu Christi aus dem Kelche trank; so daß der Priester, der die Kommunion ertheilte, anfangs glaubte, es sei ein Sonnenstrahl, der im Kelche zurückglänze, bis er endlich gegen die Jungfrau sich wandte, und ihr in's Angesicht blickte; da nahm er nun wahr, der Glanz gehe von ihrem Angesichte aus.

2) Als **Christina Mechtild Tüschelin** in Adelhausen einst am Pfingstfeste zum Tische des Herrn ging, sah eine ihrer Ordensschwestern, wie aus ihrem Munde ein heller Strahl fuhr.

* * *

Göttlicher Heiland, erfülle in unsern Kommunionen unser Innerstes mit dem Lichte der übernatürlichen Gnade, damit auch an uns sich erwahre, was dein Apostel Paulus sagt: „**Ihr seid ein Licht im Herrn; wan**„**delt also wie Kinder des Lichtes;**

„denn die Frucht des Lichtes besteht „in aller Güte, Gerechtigkeit und „Wahrhaftigkeit.“

5. Die wunderbaren Gunstbezeigungen Gottes, welche seine Frommen nach dem Empfange des Altarssakramentes erfuhren, sind mannigfaltig; und diese Mannigfaltigkeit ist uns ein liebliches Sinnbild vom Reichthume der übernatürlichen Gnaden, den der Heiland in der Kommunion in unsere Herzen legen will.

1) Der heiligen Katharina von Siena hatte der Herr einst das Herz aus der Brust genommen, und dem neuen Menschen in ihr, der nach Christus ist, nun auch ein neues, höherartiges Herz gegeben; und dies neue Herz war nun in ihrer Brust in solch einer Liebesgluth entzündet, daß das gewöhnliche natürliche Feuer ihr vielmehr kühlend als wärmend zu seyn schien. So oft sie nun das Altarssakrament genoß, und sofort sich eine unaussprechliche Freude in

ihrer Seele ergoß, begann das Herz in der Brust ihr aufzuhüpfen, und gab dabei zugleich einen schallenden Ton von sich, den die Gefährtinen, die um sie standen, oft auf's deutlichste vernahmen. Sie theilte es ihrem ersten Beichtvater Thomas mit; er aber stellte darüber die sorgfältigste Untersuchung an, und als er die Sache wahr befunden, schrieb er sie in seinen Denkschriften über Katharina, auf. Der Schall war keinem andern Tone, dergleichen sich sonst im Innern des Menschen wohl natürlich bilden kann, vergleichbar; und eben hieraus erkannte man, er sei wunderbar.

* * *

Herr und Gott Jesus Christus, erfreue Du in der Kommunion mein Herz, auf daß es die nichtigen Freuden der Welt, der Sinnlichkeit und der Hoffart des Lebens verschmähe. Mache Du, daß ich in der heiligen Kommunion verkoste, wie süß und lieblich Du bist.

Mache doch, daß mein Herz über Dich frohlocke aus allen Kräften.

2) Die Dienerin Gottes Kolumba von Rieti wurde bei dem Empfange des heiligsten Sakramentes wunderbar tönend.

* * *

Göttlicher Heiland, verleih mir in der Kommunion die Gnade, daß aus meinem Munde nie eine Rede ertöne, die Dir mißfällt; und daß vor Menschen aus meinem Munde immer jene Worte ertönen, die in meinen Verhältnissen recht und gut sind; vorzüglich aber, daß im Gebete dein Lob aus meinem Munde ertöne von der ganzen Fülle des Herzens.

3) Die gottselige Blambeck in Wien empfing zu Pfingsten des Jahres 1293 das Altarssakrament: da wurde sie mit einer wundersamen Süßigkeit erfüllt in ihrem ganzen Wesen. In dieser Süßigkeit verblieb sie den ganzen Tag, und war mit-

unter verzuckt. Sie that nichts anderes an diesem Tage, und wollte weder essen noch trinken; auch sprach sie kein Wort. Da sie sich über Gottes Güte verwunderte, nahm sie ein wenig Honig, das sie bei sich zu Hause hatte, und ließ es sich auf die Zunge: sie erachtete aber, das Honig sei bitter gegen jene Süßigkeit, die sie auch leiblicher, wie geistlicher Weise empfand. Sie dachte: „O Gott, wüßte ich den Weg des heiligen Geistes, in dem Er zu den Menschen kam.“ Da wurde sie im Geiste verzuckt, und sie verstand, daß Er in allen guten Werken, die man aus lauterer Liebe Gottes that, gekommen sei, doch sinnbildlicher Weise in Honig, Oel, Wasser und Feuer. Im Honig: weil die Seele durchgossen wird mit Süßigkeit, ihr das Gebet wohlschmeckt, und ihr das Wort Gottes süß ist, wie auch alle Uebungen ihr süß sind, die zum Gottesdienste gehören; und weil die Seele verzuckt wird in ein Schauen göttlicher Dinge. Im Oele: weil die Seele

geduldig wird und mild in sich selbst, in Widerwärtigkeit und gegen den Nächsten; ferner weil ihr das Joch des Herrn süß wird, und sie barmherzig wird bei der Menschen Müheseligkeit und Ungemach. Im Wasser: in reuigen Thränen; in Thränen rechter Andacht, und in Thränen himmlischer Lust in ganzer Liebe. Im Feuer: denn die Seele wird entzündet zu jeglichen guten Werken; sie wird in sich selbst entzündet in göttlicher Liebe; sie wird erleuchtet durch den heiligen Geist.

4) Margaretha von Ungarn wurde nach der Kommunion in die Luft erhoben.

*
* *

Erheb unsere Herzen, o göttlicher Heiland, durch den Genuß des heiligsten Sakramentes immer höher in der Liebe zu Dir.

Viertes Kapitel.

Der Genuß des Altarssakramentes war Lieblingen Gottes wunderbarlicher Weise auch zur Nahrung des Leibes.

1. Man findet in der Geschichte Beispiele, daß Lieblingen Gottes der Genuß des Altarssakramentes auch zur Nahrung des Leibes war auf wunderbare Weise. Dies sinnbildet uns zugleich, wie das Himmelbrod vorzüglich das Leben der heiligen Liebe in uns nähre.

Der Bischof Hugo von Linkoln erhielt im Jahre 1225 die Nachricht, in Leicester lebe eine Nonne, die seit sieben Jahren keine Speise zu sich genommen, und nur durch das Altarssakrament, das sie alle Sonntage genoß, sich

das Leben friste; er maß aber der Erzählung keinen Glauben bei, und sandte deßwegen fünfzehn Geistliche zu ihr hin; sie mußten dieselbe fünfzehn Tage lang unablässig im Auge halten. Sie blieb auch diese fünfzehn Tage, ohne irgend eine Nahrung zu genießen, doch immer bei Kräften, und ihr Angesicht blieb lilienweiß mit Rosenröthe überflossen. Nun erklärte der Bischof erst, er sei von der wunderbaren Sache überzeugt.

* * *

Göttlicher Heiland, Du bist in deiner Kirche im Altarssakramente der Baum des Lebens, und nährest uns zum ewigen Leben. Ich will Dich daher im Altarssakramente recht oft und allemal mit großer Innigkeit der Andacht und der Liebe genießen. Dieser Genuß wird, wenn es mir zum Heile frommt, auch für meinen Leib heilsame Wirkungen hervorbringen, auf daß ich Dir diene mit Seele und Leib.

2. Die Unterwaldner besetzten alle Zugänge zu der Hütte des seligen Nikolaus von

der Flue einen Monat lang, um sich zu überzeugen, ob es wirklich wahr sei, daß er ohne Nahrung lebe: den ganzen Monat betrat keines Menschen Fuß die Einsamkeit des heiligen Mannes, und nun waren sie überzeugt. Aber der Bischof von Konstanz glaubte die Sache noch nicht, und sandte seinen Weihbischof zum Nikolaus hin; der Weihbischof verwunderte sich, daß Nikolaus, nachdem er so lange Zeit nichts genossen, so frisch und lebhaft aussehe, und fragte ihn, welche Tugend er für die höchste erachte. Der Mann Gottes antwortete, den Gehorsam erachte er für die höchste Tugend. Nun reichte ihm der Weihbischof ein Brod dar, mit dem Befehl, seinen Gehorsam dadurch zu zeigen, daß er es esse. Der Diener Gottes gehorchte: aber sogleich der erste Bissen, den er genoß, erregte ihm das heftigste Erbrechen, und so trat die Unmöglichkeit der weitern Vollführung des erhaltenen Befehles in den Weg. — Der Weihbischof hinterbrachte dem Bischofe, was er gesehen; aber der Bischof glaubte noch nicht, und begab sich selbst zum Einsiedler;

nun endlich überzeugte ihn der Augenschein. Nikolaus, als man ihn fragte, womit er sich das Leben erhalte, antwortete: wann er bei der heiligen Messe zugegen sei, oder selbst das heiligste Sakrament empfange, fühle er solch eine Kraft und Lebensfülle und Süßigkeit, daß ihm davon im Ueberflusse Sättigung werde.

Wir dürfen von Gott ja nicht verlangen, daß Er uns durch das Altarssakrament den Genuß irdischer Nahrung unnöthig mache. Im Paradiese hatten unsre Stammeltern Adam und Eva nicht einzig vom Baume des Lebens, sondern auch von andern Früchten zu genießen: eben so sollen wir in der Kirche Jesu auch andere Speisen, und nicht nur das sakramentalische Brod des Lebens genießen; aber das himmlische Brod des Lebens nähret uns dennoch auf die segenreichste Weise und nähret uns zum ewigen Leben, auf daß wir jetzt Jesu Christo heilig leben in reinen Leibern, und einst herrlich auferstehen mit verklärten Leibern.

3. Die heilige Katharina von Siena genoß bis zu ihrem fünfzehnten Jahre nur sparsame Speise und rothen Wein, den sie mit Wasser so verdünnte, daß ihm die Farbe allein blieb. In der Folge aber begnügte sie sich mit bloßem Wasser und Brod und Kräutern; um das zwanzigste Jahr enthielt sie sich auch des Brodes; und dann versagte sie sich alle äußere Nahrung, ohne daß ihre körperliche Kraft versiegte oder gebrochen wurde. Dagegen wurde sie erweckt, das heiligste Sakrament oft zu empfangen. Durch dies Sakrament wurde in ihr die Liebe immer größer; bei jeder Kommunion durchströmte ein höherer Trost ihr Wesen, so daß ihr Leib nicht allein keine Speise begehrte, sondern auch schlechterdings keine ertragen konnte. Nahm sie je über Vermögen etwas zu sich, so empfand sie große Schmerzen, und konnte nichts bei sich behalten. Hierüber entstand unter den Leuten, und besonders unter den Verwandten viel Gerede: die Verwandten gingen deßhalb vielfältig die Beichtväter der Katharina nun an, und die Beichtväter, da sie selbst zweifelten,

geboten ihr wiederholt, zu thun, wie andere Leute thun, und Speise zu sich zu nehmen: sie aber kam durch Genuß einer Speise jedesmal beinahe in Todesgefahr. Zuweilen setzte sie sich mit den andern zu Tische, und quälte sich ab, etwas hinunter zu bringen; aber wenn sie auch nur kaute, und den Saft allein verschluckte, wurde alles wieder herausgewürgt, und zwar unter so unsäglicher Pein, daß die Gegenwärtigen ein großes Mitleid haben mußten. Nach vielfach versuchten Proben ließ man sie endlich in Ruhe. Sie nahm nun nichts als Wasser zu sich; legte aber den Leuten ihren Zustand als eine Strafe ihrer Sünden aus. Jedesmal gewann sie durch den Genuß des Sakramentes unglaubliche Kraft und Stärke; ja das bloße Anschauen des Sakramentes, auch schon das Anschauen der Priester, die denselben Tag Messe gelesen hatten, that in ihr oft dieselbe Wirkung, daß sie Kraft und Stärke bekam; — mehr als Einmal, wenn sie todschwach gewesen war, sah man sie dadurch plötzlich wieder zu Kräften kommen, so daß sie aufstand, ging,

und ohne Beschwerde irgend ein anstrengendes Liebeswerk verrichtete.

* * *

Herr und Gott Jesus Christus, ich will mich im Genusse irdischer Nahrung stets der Mäßigkeit befleißen, um desto würdiger Dich im Altarssakramente zu genießen als das Lebensbrod, welches meine Seele stärket und auch meinem Leibe Kraft geben kann.

4. Ging die heilige Rosa von Lima nach der ernstlichsten Vorbereitung zum Tische des Herrn, dann nahm sie die Gestalt eines erscheinenden Engels an, so daß sie den Priestern eine Art von Schauer der Ehrfurcht erregte. Fragten die Priester sie dann, welche Wirkung das Sakrament in ihr hervorbringe, so stockte sie bei jedem Worte, klagte über die Unzulänglichkeit der Menschensprache; der kurze Inhalt ihrer Antwort war jedoch, sie sei in ihren Gott gewandert, und sei durch solch einen

Jubel der Freude ergötzt worden, daß nichts im sterblichen Leben sich mit diesem vergleichen lasse. Dazu kam ihr aus dem Sakramente auch für den Leib eine wunderbare Kraft und Sättigung. Wollte ihr beim Eintritte in die Kirche wegen der gehaltenen Fasten, Nachtwachen und Bußübungen der Athem ausgehen, und mußte sie wiederholt sich in den Vorplätzen anhalten und Kräfte sammeln; so kehrte sie doch, wenn sie das Sakrament nun genossen hatte, festen Schrittes, und der Mutter voraneilend, wieder heim. Die Ihrigen erkannten dann leicht, wie vollkommen sie sich, auch für den Körper, durch das Sakrament gesättiget habe: denn sie eilte sogleich in ihr stilles Kämmerlein, und verharrte dort bis zur späten Nacht; und foderte man sie auf, nach der langen Nüchternheit jetzt endlich einmal Speise zu sich zu nehmen, so erwiederte sie, vor Uebersättigung sei es ihr unmöglich, irgend eine andere Speise zu sich zu nehmen. So hielt sie es einmal acht Tage nach einander.

*
* *

Göttlicher Heiland, ich will aus Liebe Deiner die von der Kirche gebotenen Fasten nach Möglichkeit beobachten, und mir auch außerdem im Genusse der irdischen Nahrung zuweilen einen Abbruch thun, um so reichlicher in der Kommunion von Dir gesättiget zu werden mit himmlischen Freuden, und um erfüllt zu werden mit Kraft und Stärke an Seele und Leib zur Erfüllung deines heiligsten Willens.

5. Die selige Angela von Foligno fand zwölf Jahre lang im Genusse des Altarssakramentes hinlängliche Stärkung, jede andere Nahrung zu entbehren.

*
* *

Habe ich in meinem armen, dürftigen Stande nur schlechte Nahrung, so will ich die bessere Nahrung, wie so viele sie haben, gern entbehren, da ich, Dich, o höchstes Gut, recht oft im heiligsten Sakramente genießen kann.

6. Dominika vom Paradiese nahm die ganze Fasten hindurch keine andere Speise zu sich, als das sakramentalische Engelbrod.

Aehnliche Beispiele sind zahlreich.

1) So brachte Margaretha, Aebtissin von Gnadenthal, oft mehrere Tage, einmal drei Wochen, und ein andermal einen Monat hin, ohne eine andere Nahrung, als das Brod der Engel zu genießen, da jede andere Nahrung ihr einen Ekel erregte.

2) Der Bischof Mokdok fastete einst in Fikarna vierzig Tage lang, so daß er nur das heiligste Sakrament genoß; und nach Verlauf dieser Zeit erschien er seinen Jüngern stärker, ja beinahe größer als zuvor.

3) Johanna, ein frommes Mädchen im Norden Englands in Norfolk, wurde vom Volke „Matles", das heißt: „ohne Speise" genannt, weil sie fünfzehn Jahre lang nichts genoß, als das Altarssakrament.

* * *

Jesus Christus, Du unser Engelbrod, mache, daß mein Hunger nach Dir immer größer werde. Je größer mein Hunger nach Dir ist, desto mehr Kraft und Stärke erhalte ich im Genusse deines heiligsten Sakramentes.

Fünftes Kapitel.

Wunderbares, das sich auf den andächtigen Besuch des heiligsten Altarssakramentes bezog.

1. Fromme haben einen besondern Antrieb und eine herzliche Lust, Jesum Christum in dem heiligsten Altarssakramente zu besuchen und da vor seiner Gegenwart zu glühen in Andacht und Liebe. Solche andachtsvolle Besuche belohnt er ihnen mit reichlichen Gnaden und mit himmlischen Tröstungen.

Oft hat Gott durch Wunderbares gezeigt, wie wohlgefällig Ihm und wie heilsam uns solche Besuche seien.

Esperanza von Brenegalla in Valencia pflegte alle Abende bis Mitternacht vor

dem Altarssakramente zu beten; deßwegen fand man sie häufig in Verzuckung mit einem Glanze, der die ganze Kirche durchleuchtete.

Ist es uns in unsern Verhältnissen nicht gestattet, bis Mitternacht in einer Kirche vor dem Altarssakramente zu beten, so können wir ja doch zu Hause vor dem Schlafengehen gegen eine Kirche, in der das Altarssakrament ist, uns hinwenden und dasselbe einige Zeit lang anbeten; unnöthigen vielen Schlaf, der nicht einmal der Gesundheit zusagt, könnten wir ja uns auch versagen, und die Zeit zu einer solchen Andacht verwenden; in solcher Andacht würde unser Geist viel Ruhe und Erquickung finden.

2. Ida von Löwen betete einst zu Weihnachten in der Kirche vor dem Sakramente mit großer Andacht; da schob ihr eine neugierige Ordensschwester den Schleier vom Gesichte, und fand es überglänzt von einem überaus starken Lichte, das dem Sternenlichte vergleichbar war.

Als diese Ida einst, in der Oktave von Allerheiligen, der heiligen Messe beiwohnte, wurde sie wieder von einem solchen Lichte übergossen, und auch der Ort, an dem sie sich befand, wurde weit umher beleuchtet; so daß der Glanz von der Wand, an der sie gelehnt stand, zurückschlug, während sie die Augen unverwandt auf ein Krucifix heftete.

* * *

Jesus Christus, mein Herr und Gott, nicht nur will ich so oft, als thunlich ist, den heiligen Messen beiwohnen, sondern auch sonst Dich im Altarssakramente besuchen, und dort mit inniger Andacht mein Herz vor Dir ausgießen; erleuchte mich dann jedesmal mit dem Lichte der übernatürlichen Gnade.

3. Als der ehrwürdige Jakobus Stephanus vor dem Tabernakel betete, fuhr aus dem Tabernakel ein Strahl, einem Pfeile vergleichbar, dem Betenden gerade in's Herz, so daß dieser unter Lust und Schmerz beinahe ent-

seelt niederstürzte; hierauf war die Brust mit geheimnißvollen Zeichen bezeichnet.

*
* *

Geliebter, angebeteter Jesus Christus, recht oft und innig will ich vor deinem Tabernakel beten; laß doch, ich bitte Dich, einen Strahl der übernatürlichen Gnade in mein Herz fahren und gleich einem Pfeile es verwunden mit flammender Liebe zu Dir.

4. Als der heilige Dominikus auf seinen Reisen in die Abtei Kastres kam, wurde er vom Abte zum Essen eingeladen; der Heilige aber, da die Zeit zum Niedersitzen nahte, ging nach seiner Gewohnheit in die Kirche zum Gebete. Wie man nun zu Tische gehen wollte, war Dominikus nicht zur Stelle; man suchte ihn da und dort, und fand ihn nicht: endlich kam einer der Geistlichen bei seinem Suchen zufällig in die Kirche und sah ihn in der Luft hoch schweben. Mit Verwunderung harrend,

welchen Ausgang die Sache nehmen werde, stand der Geistliche da; und nachdem er eine Zeit lang geharrt hatte, sah er den Heiligen langsam herniederkommen; und nun kam Dominikus aus der Verzuckung wieder zu sich.

* * *

Bin ich, o Jesus, vor deinem Sakramente, so soll mein Geist wegschweben von allem Irdischen und sich zum Himmlischen erheben.

5. Als Bernard von Korleone einst am Frohnleichnamstage mit den andern Ordensbrüdern vor der Procession im Chore der Hauptkirche kniete, und die Augen zum Hochaltar erhebend, das zur Anbetung ausgesetzte Sakrament sah, wurde seine Seele mit solcher Inbrunst dagegen entzündet, daß sie zugleich mit dem Leibe sich erhob; vor den Augen aller Gegenwärtigen flog er durch die Luft und schwebte in ihr vor dem Gegenstande seiner Liebe. Alles drängte voll des Erstaunens sich ihm nach zum

Altare, um das Wunder in der Nähe zu sehen, dem Schwebenden die Füße zu küssen, oder auch nur sein Gewand anzurühren, so daß er durch das Gedränge aus seiner Verzuckung wieder zu sich kam; sanft und gemach sank er zu Boden.

6. Der heilige Joseph von Kopertino betete einst am grünen Donnerstage Abends mit andern Ordensbrüdern vor dem heiligen Grabe, das auf dem Hochaltare gerüstet und mit vielen Lampen und leuchtenden Wolken geziert war. Da ward er mit Einemmal verzuckt, und flog auf, um den Kelch, in dem das heiligste Sakrament beschlossen war, als den Gegenstand seiner Liebesgluthen zu umfassen. Dabei wurde nichts von den umgebenden Zierathen beschädigt oder verrückt. Als seine Obern nach einiger Zeit ihn aus der Verzuckung zurückriefen, flog er wieder an den Ort, wo er zuvor gewesen war.

* * *

Holdester Jesus, wenn ich Dich im Altarssakramente besuche, gib mir doch wenigstens Funken jener Inbrunst, die Du Heiligen gegeben hast, wann sie Dich im Altarssakramente besuchten.

7. Alphons und Francesko Ruiz führten einst die Johanna Rodriquez, ihrer Schwachheit wegen, über die Straße; unterwegs hörten sie aber in einer Seitengasse plötzlich eine Musik ertönen zur Verehrung des Altarssakramentes. Da erhob sich Johanna mit Einemmal einem Adler gleich in die Luft, und nahm die beiden Führenden, auf mehr als acht Steinwürfe weit, mit sich dahin bis vor das Kloster der Augustiner, wo eben eine Procession ausging, vor der sie sich auf die Knie niederwarf. Die beiden Führenden konnten nicht begreifen, wie ihnen geschehen, und wie sie hieher gekommen seien.

* * *

Göttlicher Heiland, gib mir die Gnade, Dich im Altarssakramente mit herzlicher Andacht zu verehren; dann mag mein Beispiel auch andere hinreißen zur Andacht gegen das heiligste Sakrament.

8. Alphons Rubius von Valencia wurde oft in der Verzuckung über die Erde erhoben gesehen; dabei erleuchteten Strahlen, die vom ausgesetzten Sakramente ausgingen, sein Angesicht mit Glanz.

Sechstes Kapitel.

Selbst Leichname von Lieblingen Gottes erwiesen dem heiligsten Altarssakramente noch Huldigung.

1. Daß sogar Leichname von Lieblingen Gottes dem heiligsten Sakramente Huldigung erwiesen, ist eine wunderbare Thatsache, die uns aufmuntern soll, in unserm Leben das heiligste Sakrament recht oft zu empfangen und dasselbe stets wieder mit innigster Andacht zu besuchen, auf daß wir selig sterben und einst herrlich auferstehen.

2. Ich erzähle nur ein Beispiel von solcher Huldigung, die ein Leichnam dem Altarssakramente erwiesen hat; es ist ein ganz unläugbares Beispiel.

Die heilige Katharina von Bologna starb im Jahre 1463, im neun und vierzigsten Jahre ihres Lebens. Sogleich nach ihrem Hinscheiden ward ihr Angesicht schön und blühend, ihr Körper aber so zart, wie der Körper eines Kindes. Zugleich gab ihr Leib sammt den Tüchern, in denen sie gestorben war, einen gar lieblichen Geruch von sich, so daß alle darüber staunten. Als man hierauf ihren Leichnam in der Kirche am heiligsten Altarssakramente vorübertrug, sah man, wie ihr Angesicht hier fröhlich lächelte, und unverkennbare Zeichen der Freudigkeit gab; da drängten alle Gegenwärtigen sich an sie, und vom Anblicke ihrer Schönheit wie außer sich, küßten sie ihr Hände und Füße, und die Gewänder. Hierauf wurde ihr Grab bereitet, und als man den Leichnam ohne Lade in dasselbe gelegt hatte, ging ein übersüßer Wohlgeruch von ihm aus, und erfüllte die ganze Gegend. Die zwei Ordensschwestern, welche in die Grube gestiegen waren, dauerte das schöne und glänzende Angesicht; und damit es die Erde, die man einwerfen wollte, nicht

bedecken möchte, breiteten sie ein Tuch darüber hin, und legten ein ungehobeltes Brett, in der Höhe einer Hand, über den Leichnam: sie stellten aber die Sache so ungeschickt an, daß die hineingeworfene Erde dennoch über das Angesicht und den ganzen Leib herunterfiel. Als das Begräbniß vorüber war, theilten die Ordensschwestern aus Liebe und Andacht zu ihr das, was sie im Leben gebraucht hatte: Kleider, Mantel, Schleier und Strick; dabei redeten sie immerdar von ihrem heiligen Leben und von ihren Tugenden. Ihre Herzen entbrannten noch mehr, als ihnen das Buch gelesen wurde, das Katharina geschrieben. Sie gingen oft auf den Kirchhof, ihr Grab zu besuchen, weinten, beteten und lasen dort; dabei spürten sie immer in seiner Nähe einen lieblichen Wohlgeruch; und weil da weder Kräuter noch Blumen waren, sondern nur die nackte Erde, mußten sie wohl glauben, der Wohlgeruch komme aus dem Grabe. Bald geschahen da auch Wunder; denn manche, die krank das Grab besuchten, erhielten ihre Gesundheit wieder. Daher wan-

delte die Schwestern eine Reue an, daß sie die Katharina ohne Sarg in die Erde begraben haben, und sie klagten es dem Beichtvater des Klosters. Dieser, ein verständiger Mann, fragte sie, was sie denn würden thun wollen; und sie antworteten, sie würden den Leichnam herausnehmen, in einen hölzernen Sarg legen, und dann wieder begraben. Der Beichtvater verwunderte sich über dies Vorhaben; denn er meinte, da seit Katharinens Tode schon siebzehn Tage verflossen waren, so werde der Leichnam schon in Verwesung übergegangen seyn; sie aber wendeten ihm ein, es gehe ein Wohlgeruch aus dem Grabe hervor: nun gestattete er zuletzt, den Leichnam heraus zu nehmen, wenn sich bei dem Oeffnen des Grabes kein Geruch der Fäulniß zeige.

Man ließ nun einen Sarg bereiten, und ging noch denselben Abend an's Werk. Aber es entstand ein heftiges Ungewitter mit Wind, Blitz und Hagel; die Ordensschwestern begaben sich in's Gebet unter vielen Thränen; und das

Ungewitter ließ nach; aber die Dunkelheit blieb, so daß weder Mond noch Sterne sichtbar waren. Da ging eine Ordensschwester heraus auf den Kirchhof, und bat kniend Gott, daß Er ein Zeichen geben möchte, ob das Werk Ihm wohlgefällig sei; sogleich wurde der Himmel heiter, und die Sterne glänzten auf das Grab hernieder. Sie alle wurden nun mit Freude und Erstaunen erfüllt, und gingen rasch an's Werk. Als sie endlich das Angesicht des Leichnams aufdeckten, fanden sie es zerquetscht und entstellt, weil das darüber gelegte Brett es eingedrückt hatte; auch hatten drei der Schwestern beim Graben den Leichnam mit ihren Spaten verletzt. Nun legten sie den Leichnam in den Sarg, und wollten ihn wieder begraben: aber sie wurden ganz wunderbar dazu angetrieben, den Leichnam, anstatt zu begraben, einstweilen unter das Thor zu stellen. Dort nahm aber allmählig die eingedrückte Nase und das ganze Angesicht die vorige Gestalt wieder an; die Todte war weiß, schön, wohlbehalten, als ob sie lebe; die Nägel waren ohne alle Schwärze;

und sie duftete dabei den lieblichsten Wohlgeruch aus. Als die Ordensschwestern am Morgen zum gemeinschaftlichen Gebete gingen, und die Leiche dort so sahen, staunten sie und weinten vor freudiger Ueberraschung und Andacht; und wie außer sich gesetzt durch den Wohlgeruch, wurden sie nicht müde, sie zu berühren und zu küssen. Als zum gemeinschaftlichen Gebete geläutet worden, gingen die meisten in die Kirche; einige aber blieben bei der Leiche zurück, um sie zu begraben. Aber die Zurückgebliebenen, indem sie zu diesem Zwecke die Leiche aufhoben, wandten sich, wie von einer Gewalt getrieben, und trugen sie in die Kirche, und setzten sie vor dem heiligsten Altarssakramente, wo alle andern Ordensschwestern sich befanden, nieder. Da sah man unverkennbar ihr Angesicht zwei oder drei Mal wie im Jubel aufleuchten, während der Leib zugleich jedesmal im süßesten Wohlgeruch duftete: so ahmte die Todte hier gleichsam das nach, was sie im Leben gethan hatte; denn im Leben hatte sie, beim Eintritte in die Kirche

vor Gott sich niederwerfend, nicht satt werden können, Ihm ihre Ehrfurcht zu bezeigen. Alle Schwestern wurden jetzt durch dieses auf das tiefste bewegt; der Wohlgeruch aber verbreitete sich durch Kirche und Kloster, hängte sich an die Hände derjenigen, die sie berührten, und niemand wußte, was es sei. Der Duft war nicht anhaltend, sondern ließ bisweilen nach, so lange, daß man ein oder das andere „Vater unser“ sprechen konnte; er roch einmal wie Moschus, dann wie Violen, dann wie Näglein, und wieder wie die kostbarste Würze, die man irgend finden kann; so, daß man nicht zu sagen vermochte, was es eigentlich sei. Die Leiche war unterdessen da und dort blutig, besonders an Haupt, Kehle, und Beinen und Füßen, wo das Brett sie gedrückt hatte; jetzt, da sie zuvor ganz weiß gewesen, fing sie an, die Farbe zu wechseln, und geröthet zu werden, während sich aus allen ihren Gliedern ein überaus wohlriechender Schweiß ergoß. Roth wie eine glühende Kohle, und dann wieder blaß, schwitzte sie eine Flüssigkeit, die bald wie reines

Wasser, bald wie aus Wasser und Blut gemischt erschien. Die Ordensschwestern, die da alles sahen und anstaunten, riefen den Beichtvater herzu; das Gericht von dem Wunderbaren hatte sich schon in der Stadt verbreitet, und der Beichtvater kam schon unterrichtet mit dem trefflichen Arzte Johannes Markanova zum Kloster hingeeilt; sie betrachteten und befühlten den Leichnam mit Aufmerksamkeit. Bald eilten noch mehrere andere herzu, Geistliche, Aerzte, Weltliche und solche, die ein Urtheil in der Sache hatten. Der Weihbischof bezeugte, er habe wohl dreihundert heilige Leiber gesehen, aber keinen von solcher Schönheit. Der päbstliche Gesandte erlaubte, daß dieser heilige Leib sieben Tage lang dem Volke am Fenster des Chores gezeigt werde; alle sahen ihn röthlich und wohlgestalt, dabei von Zeit zu Zeit die Farbe wechselnd. Der Bischof ließ hierauf ein Grabmahl in Gestalt eines Altares erbauen, und in ihm wurde der heilige Leib in Anwesenheit der Vornehmsten der Stadt und in Gegenwart aller Ordensschwe-

stern beigesetzt unter heiligen Lobgesängen; und der Sarg wurde mit zwei Schlüsseln verschlossen, deren einen der Beichtvater, den andern das Kloster verwahrte.

Am nächsten Charfreitage besuchten die Klosterfrauen mit Erlaubniß den Leichnam; sie hoben die seidene Decke auf, die darüber ausgebreitet war, und fanden ihn ganz mit einem wundersamen Schweiß übergossen, der, wenn er trocken geworden, den allerbesten Wohlgeruch von sich gab. Als eine der Ordensschwestern ein Stück Haut dort, wo das Brett gedrückt hatte, von den Füßen ablöste, floß sogleich Blut. In dieser Nacht sah man die Augen des Leichnams so eingefallen, daß kaum eine Spur von ihnen zu sehen war, da sie doch, als man ihn beigesetzt, unversehrt waren wie bei einer Schlafenden. Die Ordensschwestern wurden deßwegen sehr betrübt, schlossen den Sarg, und nahmen den Schlüssel zu sich. In der Osternacht gingen sie wieder zum Leichnam; und als sie den Sarg aufschlossen, fanden sie

das eine Auge schön und offen; nach kurzer Zeit öffnete sich allmählig auch das andere: — am Morgen des Festes war die Leiche so schön, daß sie zu strahlen schien; sie war blühend wie eine Rose mit offenen und klarscheinenden Augen. Sie wurde am zweiten Festtage in diesem wunderbaren Zustande von den vorzüglichsten Geistlichen und Weltlichen der Stadt gesehen; vor Staunen darüber waren sie außer sich.

Drei Monate nach Katharinens Tode floß zu zwei verschiedenen Malen eine ganze Schüssel Blut aus ihrer Nase.

Da ganz Italien herbeiströmte, um sie zu sehen, wurde die Leiche in der Folge in eine eigene Kapelle auf einen Sessel, reich gekleidet, die Hände auf ihrem Schooße liegend, gesetzt: hier konnte sie durch ein eisernes Gitter noch im vorigen Jahrhunderte gesehen werden, und kann es wahrscheinlich noch zu dieser Stunde; einer Lebenden ähnlich, nur daß die der Luft ausgesetzten Theile gebräunt erdunkeln.

So ehrte Gottes Allmacht die Leiche von einer Heiligen, der Jesus Christus im Altarssakramente die höchste Freude auf Erde gewesen war, und deren Leiche Ihm in diesem Geheimnisse der Liebe noch gehuldiget hat.

Heiligen wir durch möglichst oftmalige Anhörung der heiligen Messe, durch recht oftmaligen Genuß des Altarssakramentes und durch möglichst oftmaligen Besuch des Altarssakramentes und durch glühende Andacht vor demselben unsere Seelen und Leiber; dann werden wir, obschon nach dem Tode unsre Leiber vermodern werden, dennoch nach der herrlichen Auferstehung Jesu Christo ewig huldigen mit verklärter Seele und mit verklärtem Leibe, und ewig selig seyn in Anschauung und im Genusse des Vaters, und des Sohnes und des heiligen Geistes.

Im Verlage von G. Joseph Manz in Regensburg ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Betrachtungsreden, dreißig kurze, über die vier letzten Dinge des Menschen auf einen jeden Tag des Monats. Ein neuer Beitrag zu dem Buche: „Herr bleib bei uns, denn es will Abend werden." Zusammengetragen aus den Werken ehemaliger Bußprediger, und mehreren hieher passenden Schriften. Zum Gebrauche für Prediger und das gläubige Christenvolk. Von dem Verfasser der Gebet- und Andachtsbücher: „Schritte zur vollkommnen Liebe Gottes; Herr bleib bei uns, denn es will Abend werden; Jesus Christus, der wahre Gott und Mensch ꝛc. ꝛc." Auch unter dem Titel: **Bußpredigten**, katholische, über die vier letzten Dinge des Menschen. Zur Förderung eines heiligen Sinnes und Wandels. Mit einem Titelkupfer. gr. 12. 1 fl. 36 kr. od. 1 Thlr.

Das schlesische Kirchenblatt sagt hierüber: „Was Gott in seiner Weisheit und Liebe uns über diese großen und wichtigen Wahrheiten geoffenbaret hat, und was darüber die heiligsten und gelehrtesten Männer, berühmte Kanzelredner und eifrige Bußprediger gedacht und gesagt haben, findet man hier in trefflicher Auswahl wohlgeordnet zusammengestellt.

Demnach ist dieses Buch nicht bloß jedem Laien zum fleißigen Gebrauch zu empfehlen, sondern es wird auch dasselbe den Kanzelrednern viel Stoff und inhaltschwere Gedanken zu ihren öffentlichen Vorträgen darbieten. Mag es darum von Beiden zur Weckung und Belebung des ersten Bußgeistes, der unserer in sittlicher und religiöser Hinsicht so sehr erschlafften Zeit gar sehr noth thut, fleißig benützt werden."

Gelobt sei das allerheiligste Sakrament des Altars! Ein Gebetbuch bei Besuchungen des hochwürdigsten Gutes. Es enthält: 24 verschiedene Betstunden zum Gebrauche für katholische Christen, die

ihren Gott wahrhaft lieben. Von dem Verfasser des Gebetbuchs: „Schritte zur vollkommenen Liebe Gottes ꝛc." Mit 1 Stahlstiche. gr. 12. 1837. 45 kr. od. 12 gr.

Kleinigkeiten von großem Werthe. Eine Sammlung religiöser Aufsätze, welche auf die jetzige Zeit passend und von großem Nutzen sind. 1s Bändchen. Auch unter dem Titel: Antwort eines alten Pfarrers auf die Frage eines jungen Geistlichen, wie er sich bei jetzigen Zeiten zu verhalten habe. Ein Amulet für junge Seelsorger, die sich vor schädlicher Ansteckung fürchten. Aus der Vergessenheit hervorgezogen und mit neuen Zusätzen vermehrt von dem Verfasser: „Schritte zur vollkommenen Liebe Gottes ꝛc.; Herr bleib bei uns ꝛc.;" 2te verbesserte und vermehrte Auflage. 8. geh. 24 kr. od. 6 gr.

—— dasselbe. 2s Bdchen. 8. geh. 24 kr. od. 6 gr.

—— dasselbe. 3s Bdchen. Auch unter dem Titel: Schreiben eines alten Pfarrers an einen jungen Theologen über die Pflichten eines Seelsorgers. Aus der Vergessenheit hervorgezogen und mit neuen Zusätzen aus mehreren hieher passenden Schriften vermehrt von dem Verfasser: „Schritte zur vollkommenen Liebe Gottes ꝛc." 8. geh. 24 kr. od. 6 gr.

—— dasselbe. 4s Bdchen. Auch unter dem Titel: Antwort eines alten Pfarrers auf die Frage eines jungen Theologen: Soll ich ein Mönch werden? Herausgegeben von dem Verfasser: „Schritte zur vollkommenen Liebe Gottes ꝛc." 2te Ausg. 8. 1837. geh. 24 kr. od. 6 gr.

—— dasselbe. 5tes Bdchen. Auch unter dem Titel: Einige Worte über die Frage: Sollte man nicht in unserer aufgeklärten Zeit die heilige Messe in deutscher Sprache lesen? Aus einer ältern Schrift auf's Neue beantwortet, mit einigen Zusätzen vermehrt, und zum Unterrichte für das fromme Volk herausgegeben. 8. geh. 24 kr. od. 6 gr.

Schon beim Erscheinen der ersten Auflage des ersten Bändchens äußerte sich ein Recensent in Benkerts Religionsfreund 1832. (Nr. 60.) dahin, daß er „diese geistreiche Schrift nicht nur jedem jungen Geistlichen, sondern selbst manchem Geschäftsträger der geistlichen Obern empfehlen möchte ꝛc.“

Man lese übrigens die sehr ausführliche Recension, die auch im zweiten Bändchen obiger Schrift mit abgedruckt ist.

Leitsterne auf der Bahn des Heils. 9r Bd. 1ste u. 2te Abtheilung. Oder: Neue Folge 3r Bd. Auch unter den Titeln, 1te Abtheilung: Angela von Foligny, der rechte Weg zum ewigen Leben. Zum Trost und Unterricht frommer Seelen, aus der lat. Urschrift in's Deutsche übersetzt von einem kathol. Geistlichen (Dr. Allioli); 2te Abtheilung: Catharina von Siena, der wahre Weg zur christlichen Tugend, gezeigt in ausgewählten Briefen. Aus dem Italienischen in's Deutsche übersetzt von einem kathol. Geistlichen. (Dr. Schrödl.) Mit 1 Titelkupfer. (Portrait der heil. Angela in Stahl gestochen.) gr. 12. 1835. 2 fl. 24 kr. od. 1 Thlr. 12 gr.

Als eine vorzügliche Zierde der neuen Folge der „Leitsterne auf der Bahn des Heils“ können wir mit Recht vorstehenden Band betrachten. Der heiligen Angela von Foligny Leben und Schriften zum Erstenmale reindeutsch aus der Ursprache von Dr. Allioli übersetzt, während sie früher beinahe in allen lebenden Sprachen erschienen, gehören zu den ausgezeichnetsten ascetischen Werken, von welchen außer den heil. Franz v. Sales, Thomas a Jesu, Rodriquez, Boudon ꝛc. selbst Arnd und Terrstegen (beide doch Protestanten) die rühmlichste Erwähnung machten, und Vieles in ihren Werken unter Hindeutung auf die ausgezeichneten Schriften der heil. Angela v. Foligny anführten.

Nicht minder interessant ist das in der zweiten Abtheilung Gebotene der heiligen Catharina von Siena, übersetzt von Dr. Schrödl. — Die Auswahl der Briefe ist mit vieler Umsicht gemacht und die Sprache dem Originale gleichgehalten. Das Ganze umfaßt 600 enggedruckte Seiten auf weißem Druckpapier; der Preis ist bei dem Geleisteten gewiß sehr billig zu nennen.

Leitsterne auf der Bahn des Heils. 11r und 12r Band. Oder: Neue Folge 5r u. 6r Band. Auch unter dem Titel: Das Leben der gottseligen Mutter Margaretha Maria Alacoque, Nonne der Heimsuchung Mariä, im Kloster Paray le Monial in Charolois, gestorben im Jahre 1690 im Rufe der Heiligkeit. Aus dem Französischen des hochwürdigsten Herrn J. J. Languet, Erzbischofs zu Sens und Mitglied der französischen Academie. Herausgegeben von einem Weltpriester. 2 Bde. Mit 2 Titelkupfern. gr. 12. 1836.
4 fl. 48 kr. od. 3 Thlr.

„Es ist schwer zu unterscheiden, ob vorstehende Schrift mehr Empfehlung verdient hinsichtlich ihres Verfassers, eines der erleuchtetsten Bischöfe, oder in Bezug des erbaulichen Tugendbeispieles der Heiligen, deren Leben hier erzählt wird. Mit Grund sagt die bischöfliche Gutheißung, gegeben zu Orleans am 30. März 1728: Daß der Herr Verfasser den glänzenden Ruf als Vertheidiger der Kirche und ihrer heiligen Entscheidungen durch diese Schrift rechtfertige, und daß die Leser nichts darin finden, was nicht geeignet wäre, seinen Glauben zu kräftigen, seine Frömmigkeit zu nähren, und ihn mit immer größerer Liebe in seiner Religion zu bestärken." (S. Religionsfreund von Benkert. 1836. 3s Heft.)

„Vorstehendes Werk ist eine der außergewöhnlichsten literarischen Erscheinungen, weil darin die Lebensgeschichte einer der außergewöhnlichsten Seelen, welche Gott auf eine der außergewöhnlichsten Weisen zu ihrer Vollkommenheit leitete. Diese Seele ist Margaretha Maria Alacoque 2c., deren Heiligsprechungsproceß gegenwärtig im Gange ist. — Sie war die Veranlasserin, daß die Verehrung des allerheiligsten Herzens Jesu zu einer eigenen kirchlichen Feier ist erhoben worden u. s. w." (S. Chrysostomus von Häglsperger. 1836. 2s Heft.)

— — (2r) Supplementband. Auch unter d. Titel: Leben der gottseligen Mutter Margaretha Maria Alacoque, aus dem Orden der Heimsuchung Mariä. Aus ihrer eigenhändigen, in französischer Sprache verfaßten, von P. J. Gallifet herausgegebenen und mit Noten begleiteten Denkschrift übersetzt.

Nebst einem Anhang über die Andacht und einigen Gebeten zum heil. Herzen Jesu. Herausgegeben von einem Weltpriester. Supplementband zu Languet Leben der gottseligen Mutter Margaretha Maria Alacoque. Mit 1 Titelkupfer. gr. 12.
1 fl. 12 kr. od. 18 gr.

Diese sehr kostbare Schrift verdient mit Recht als der III. Band zu Languet's Lebensbeschreibung angesehen zu werden, und die Verehrer des Herzens Jesu sollen ja nicht säumen, die Bekenntnisse der Seligen in ihrer Originalform selbst zu lesen.

Name Jesus, der heiligste; das sicherste Hilfsmittel in Krankheiten, wo kein Arzt helfen kann. Oder: Beispiele von Krankenheilungen durch gläubiges Gebet. Aus den darüber geführten Protocollen und mehrern Schriften zusammengetragen von dem Verfasser des Gebetbuchs: „Schritte zur vollkommenen Liebe Gottes ꝛc." 1s, 2s und 3s Bändchen. 8. 1837. geh. à 30 kr. od. 7 gr.

Unterricht und Beispiele der heiligen Väter, Kirchenlehrer und andern Heiligen, wie der Christ den Tod betrachten müsse, um ihn nicht zu fürchten und ruhig zu sterben. Eine tröstliche Belehrung für Kranke und bejahrte Leute, auf einen jeden Tag des Monats. Aus den Schriften des Abtes Lallements und mehrern andern Werken zusammengetragen von dem Verfasser: „Schritte zur vollkommenen Liebe Gottes ꝛc." Mit 1 Titelkupfer. gr. 12. 1836. 54 kr. od. 14 gr.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Waibel, Aloys Adalbert,

Honigseim oder: einige kleine Erzählungen von Wunderbarem, das sich auf das heiligste Altarsgeheimniß bezog

Regensburg 1839

Asc. 5016 hb
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10268681-6